

Das „Vetting“ bei der BRAFA

INTERVIEW MIT BERNARD BLONDEEL,
VORSITZENDER DES AUFNAHMEAUSSCHUSSES FÜR KUNSTOBJEKTE



Bernard Blondeel ist Experte für antike Teppiche, war selbst Kunsthändler und hat seit nunmehr vier Jahren den Vorsitz im Brafa-Aufnahmeausschuss für Kunstobjekte inne. Mit dieser Aufgabe, die er bereits für andere Großveranstaltungen wie der Tefaf, der Biennale des Antiquaires in Paris oder den Kunstmessen in New York und Mailand wahrgenommen hatte, betraute ihn Harold t’Kint gleich nach seinem Amtsantritt als Präsident der Brafa. Bernard Blondeel erklärt uns, was das „Vetting“ alles beinhaltet und warum dieser Arbeitsschritt vor der Eröffnung einer jeden Kunstmesse so wichtig ist.

Worin besteht das Vetting bei einer Kunst- und Antiquitätenmesse?

Das Vetting ist ein Arbeitsschritt, der die Auswahl der von den Galeristen angebotenen Objekte und somit auch die Messe an sich auf ein möglichst hohes Qualitätslevel heben soll. Außerdem bietet es den Käufern eine gewisse Sicherheit. Die beauftragten Experten prüfen dabei, ob die Beschreibung der vorgestellten Objekte auch der Wirklichkeit entspricht. Man überprüft also ganz sorgfältig die dazugehörigen Dokumente und das Cartellino, die der Galerist zu jedem Objekt mitreicht. Das ist die erste Aufgabe. Darüber hinaus überprüft man, ob das angebotene Objekt auch die Qualitätskriterien der Brafa erfüllt. Der Ausschuss kann also Vorbehalte zu der Zuschreibung anmelden oder die Berichtigung einer Angabe verlangen (wie Daten, Zuschreibung an einen Künstler oder regionale Einordnung). In manchen Fällen wird das Werk auch verweigert.

Aus welchen Gründen könnte man es verweigern?

Da gibt es mehrere Kriterien, die je nach Bereich unterschiedlich ausfallen. Sie sind in einer von der Brafa herausgegebenen Aufnahmeregelung festgehalten, die den Ausstellern bekannt ist. Ablehnen würde man beispielsweise ein zu stark restauriertes Gemälde, ein beschädigtes Objekt oder eine Skulptur, die in einer späteren Epoche als der ursprünglichen

Entstehungszeit nachgestaltet wurde, oder auch ein anonymes Werk, ein Objekt von geringem dekorativem Wert oder mit falscher Zuschreibung oder apokrypher Signatur, eine Lithografie mit unbekannter Auflage usw. Auch ein Werk, das schon zu oft auf Kunstmessen gezeigt wurde und somit nur noch von begrenztem Interesse für den Markt ist, würde abgelehnt.

Warum ist das Vetting ein ganz und gar unverzichtbarer Schritt?

In einer idealen Welt brauchten wir kein Vetting. Einem Kunsthändler geht es vor allem darum, seine besten Fundstücke anzubieten. Deshalb ist er bei seinen Recherchen ohnehin sehr gewissenhaft. Manche jedoch versuchen sich auf mehreren Fachgebieten gleichzeitig und besitzen nicht immer die nötige Sachkompetenz bis ins letzte Detail, oder es fehlt ihnen an beweiskräftigen Dokumenten, um die Echtheit ihrer Objekte zu garantieren. Unsere Experten sind da, um solche Zweifel auszuräumen.

Wer stellt den Aufnahmeausschuss zusammen?

Ich bestelle jedes Jahr etwa 100 internationale Experten, die meisten davon Europäer (Belgier, Franzosen, Italiener, Briten, Niederländer, Deutsche, Schweizer) sowie ein Australier und ein oder zwei Amerikaner. Ihre Identität halten wir natürlich geheim, um Gefälligkeiten oder Zuwendungen von Seiten der Aussteller im Keim zu ersticken. Einige der Experten waren aber schon vor meiner Zeit als Gutachter für die Brafa tätig. Unsere Experten sind in 14 Fachbereiche aufgeteilt und nur für ihr Spezialgebiet zuständig. Es kann aber vorkommen, dass ein breit bewandertes Ausschussmitglied auch außerhalb seines eigentlichen Spezialgebiets, in verwandten Bereichen, zu Rate gezogen wird.*

Und wie läuft dieses Vetting konkret ab?

Den ganzen Montag lang ab 9.00 Uhr und dann auch noch am Dienstagvormittag begehen die Experten der einzelnen Fachabteilungen die Messestände, die am Vortag aufgestellt wurden, doch dürfen die Aussteller beim Vetting nicht zugegen sein. Am Dienstagnachmittag dürfen sie dann wieder an ihren Stand, wo sie die Gutachten des Ausschusses zur Kenntnis nehmen und eventuell Berufung gegen gewisse Entscheidungen einlegen können, indem sie neue Dokumente vorbringen oder ihre Zuschreibung auf weitere Belege stützen. Ein negativer Bescheid kann vorliegen, wenn ein Begleitdokument die nötige Rigorosität missen lässt oder von einem notorisch entgegenkommenden Gutachter stammt. Das ist aber selten. Was die Galeristen mit dem Ergebnis des Vettings anfangen, ist ihnen überlassen, denn es wird nicht veröffentlicht. Die Entscheidung aber steht fest: Der Aufnahmeausschuss entscheidet alleine und unwiderruflich, ob ein Objekt in die Brafa aufgenommen wird oder nicht.

Ist diese Vorgehensweise wirklich objektiv? Wie kommt das Vetting bei den Galeristen an?

Das Vetting ist für jede Kunstmesse ein wichtiger Schritt und wird auch möglichst objektiv durchgeführt. Davon bin ich überzeugt. Bis auf zwei oder drei Ausnahmen sind die mit dem Vetting beauftragten Experten nicht selbst Aussteller auf der Brafa und, ich wiederhole, auch nicht vorab namentlich bekannt (im Unterschied zu Paris oder Maastricht). Das Vetting soll sowohl den Kunden als auch den Händler schützen. Während der Kunde guten Gewissens ein geprüftes Objekt kaufen kann, gewinnt auch der Aussteller an Seriosität und Glaubwürdigkeit. Damit festigt die gesamte Kunstmesse ihren guten Ruf. Hiervon profitiert jeder, auch wenn man sich hin und wieder über das Ego eines Galeristen hinwegsetzen muss. Ich kann mich aber an keinen Fall erinnern, in dem ein negativer Bescheid zu einem größeren Konflikt

geführt hätte. Die Veranstalter, Händler und Experten tragen allesamt dazu bei, dieses immer anspruchsvollere Metier in Ehren zu halten.

Nicht zuletzt deshalb, weil ein Gutachten niemals absolut sicher und unwiderlegbar ist.

In der Tat. Die ultimative Wahrheit ist schwer erreichbar, allein schon deshalb, weil sich die Kenntnisse in Kunst und Geschichte genau wie die Untersuchungstechniken ständig weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang möchte ich aber noch einmal klarstellen, dass ich keinen Begutachtungsausschuss leite, sondern einen Ausschuss, der über die Aufnahme von Objekten bei der Brafa entscheidet. Dieser Unterschied ist wichtig. Wir begutachten nicht jedes Objekt. Das eigentliche Gutachten ist Sache des Händlers, der sich hierfür verbürgt. Unsere Experten treffen nur zu dem gegebenen Zeitpunkt die Entscheidung, ob ein Objekt auf der Brafa ausgestellt werden soll oder nicht, und zwar nach festen Kriterien, die wir in unserer Regelung vorgeben.

Hat das Vetting einen Einfluss auf den Preis der Kunstwerke?

Nein. Die Experten befassen sich in keiner Weise mit dem Preis. Auch wenn sie selbst Händler sind oder waren und immer noch in Tuchfühlung mit dem aktuellen Markt stehen, äußern sie sich niemals zu dem Preis, den der ausstellende Galerist verlangt. Der Preis eines Kunstwerks hängt nämlich nicht allein von technischen und historischen Aspekten ab.

Konnten Sie eine gewisse Entwicklung auf dem Kunst- und Antiquitätenmarkt beobachten?

Der Markt hat sich in den letzten Jahren sehr deutlich weiterentwickelt. Die Begeisterung für moderne und zeitgenössische Kunst wird immer größer. Man findet weniger Möbel und klassische Antiquitäten. Dieses Angebot ist zurückgegangen, doch die geforderte Qualität wird immer höher angesetzt.

Welchen Stellenwert genießt die Brafa unter den vielen europäischen und internationalen Kunstmessen?

Was die Brafa auszeichnet und so erfolgreich macht, ist meines Erachtens ihre große Vielfalt. Hinzu kommt die gewaltige Fachkompetenz, die sie in bestimmten Bereichen aufzubieten hat, beispielsweise in Archäologie, primitiver Kunst, moderner und zeitgenössischer Kunst, Kunstgewerbe auch. Sehr viele Besucher sind lokale Sammler, doch es fehlt auch nicht an ausländischen Gästen. Die Brafa zieht beispielsweise fast doppelt so viele Besucher an wie die Biennale des Antiquaires in Paris. Die Brüsseler Kunst- und Antiquitätenmesse ist ein sehr großer internationaler Publikumsmagnet, was wir nicht zuletzt der hohen, gepflegten Qualität verdanken.

* Die 14 Fachbereiche der Brafa: Mittelalter, Textilien und Teppiche; Kunstobjekte vom Mittelalter bis zum 18. Jh.; ethnische und primitive Kunst; Kunst Asiens; asiatisches Porzellan; Archäologie; europäische Keramik; Goldschmiedekunst, Uhren, Waffen und Kuriositäten; antiquarische Bücher; Gemälde des 15. bis 18. Jh.s; alte Zeichnungen; Gemälde und grafische Werke des 19. bis 21. Jh.s; alte Skulpturen und Möbel; Möbel des 16. bis 18. Jh.s.